

DIE RUSSISCHE IRAN-POLITIK VOR DEM HINTERGRUND DES TEHERANER ATOMPROGRAMMS

Thomas Kunze / Lars Peter Schmidt

NEUE CHANCEN IN DER NATO-RUSSLAND-KOOPERATION

Es ist nur eine scheinbar zufällige zeitliche Kongruenz: Während im Iran die Demonstrationen andauern und die westliche Politik gegenüber Teheran einmal mehr vor neuen Herausforderungen steht, beschlossen am 27. Juni 2009 die Außenminister der NATO und deren russischer Kollege Sergej Lawrow auf Korfu die Wiederaufnahme der Arbeit im NATO-Russland-Rat. Die durch die NATO erfolgte Aussetzung der Gespräche erscheint zehn Monate nach der russischen Reaktion auf den georgischen Einmarsch nach Südossetien in einem anderen Licht als damals. Der aus dem Amt scheidende NATO-Generalsekretär Jaap de Hoop Scheffer sagte aber zumindest, er habe sein Ziel, seinem Nachfolger einen funktionierenden Nato-Russland-Rat zu überlassen, erreicht. Es scheint sich die Erkenntnis durchzusetzen, dass die Lösung drängender sicherheitspolitischer Fragen ohne Einbeziehung der Russischen Föderation nur schwer möglich ist.

Das nach wie vor ungeklärte Verhältnis der westlichen Welt zu Russland ist ein Erbe des Kalten Krieges. Unter Barack Obama, der den Kalten Krieg nur aus Kinder- und Jugendjahren kennt, bieten sich nun Chancen einer neuen amerikanischen (und damit westlichen) Russlandpolitik, die das flächengrößte Land der Erde auf gleicher Augenhöhe als Partner bei der weltweiten Krisenbewältigung wahrnimmt. Zwanzig Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wird deutlich, wie notwendig es ist, dass der Westen und Russland nicht nur



Dr. Thomas Kunze ist Leiter der Europa/Nordamerika-Abteilung der Konrad-Adenauer-Stiftung



Dr. Lars Peter Schmidt ist Leiter des Auslandsbüros Moskau und Landesbeauftragter der Konrad-Adenauer-Stiftung für die Russische Föderation

Just als im Iran das Ergebnis der jüngsten Präsidentschaftswahlen zu Unruhen führte, nahm der NATO-Russland-Rat seine Arbeit wieder auf. Mit einer neuen Russland- und Nahost-Politik unter US-Präsident Obama haben sich auch für den Rat Türen geöffnet, wenngleich das gespannte Verhältnis des Westens zu Iran und das ungeklärte zu Russland sensible Punkte bleiben. Dagegen ist das russisch-iranische Verhältnis angesichts gemeinsamer wirtschaftlicher und strategischer Interessen beider Seiten stabil. Moskau unterstützt nach wie vor den Anspruch Teherans, eine Führungsrolle in der Region zu spielen und ein eigenes Nuklearprogramm zu betreiben. Doch den Bau einer iranischen Atom bombe lehnt der Kreml, der an keiner zweiten islamischen Nuklearmacht interessiert ist, strikt ab. Ziel der Russen, die in der Iranfrage die ausgestreckte Hand Washingtons durchaus begrüßen, ist es, die Iraner nicht in eine Position zu drängen, die sie zum Bau der Bombe nötigen könnte. Denn ein solcher Schritt hätte – etwa mit Blick auf Israel, aber auch die gesamte Nah- und Mittelostregion – ohne Zweifel fatale Folgen.

zu einer gemeinsamen weltweiten Bedrohungsanalyse finden, sondern den Schulterschluss wagen. Eine euro-atlantische Sicherheitsstruktur, die Russland einbezieht und damit auch das transatlantische Verhältnis neu definiert und fundiert, kann für das 21. Jahrhundert nicht ausgeschlossen werden.

Die Außenminister der NATO und Russlands machten auf Korfu zunächst deutlich, dass ein Schwergewicht der Zusammenarbeit zwischen der NATO und der Russischen Föderation bei der Versorgung der 61 000 NATO-Soldaten in Afghanistan liegen wird.

FÜNF GRÜNDE RUSSLANDS FÜR GUTE BEZIEHUNGEN ZUM IRAN

Doch man darf annehmen, dass die Überlegungen weiterreichen, denn ohne eine Normalisierung der Beziehungen des Westens zum Iran wird in Afghanistan sowie in der gesamten Region Nah- und Mittelost keine Ruhe einkehren, und die russischen Beziehungen zu Teheran gelten aus fünf Gründen als vergleichsweise belastbar: Wirtschaftlich ist der Iran für Russland zum einen ein stabiler Absatzmarkt für Waffen, Bodenschätze und Nukleartechnik. Im iranischen Buschehr baut die russische Atomenergieagentur Rosatom (ehemals: Minatom) einen Atomreaktor im Wert von über einer Milliarde US-Dollar – ein lukratives Geschäft, auch für viele russische Privatfirmen.¹

Zweitens verbinden beide Staaten am Kaspischen Meer gemeinsame regionale Interessen. Nachdem British Petrol im Jahre 2006 mit der Tiflis-Ceyhan-Gaspipeline Russlands Monopol auf den Gastransport aus dem Kaspischen Raum durchbrochen hatte – ein Projekt, das niemals seine antirussische und antiiranische Ausrichtung verbarg – bemühen sich Russland und der Iran, eine „Erdgas-OPEC“ unter Einbeziehung von Libyen, Algerien und neuerdings auch Nigeria zu schaffen.

Drittens sieht Russland den Iran in der bilateralen Politik als verantwortlichen Partner in Zentralasien. Teheran unterstützt

1 | Vgl. Saivetz, Carol R., „Russlands Iran-Dilemma“, in: *russlandanalysen*, 112/06, S. 2.

te den Kreml in den Verhandlungen um die Beendigung des Bürgerkrieges in Tadschikistan im Jahre 1997. Sowohl der Iran als auch Russland standen dort Seite an Seite gegen die Taliban.

Viertens will Russland verhindern, dass die Vereinigten Staaten noch einmal so viel Einfluss auf den Iran gewinnen könnten wie unter dem Schah.

Und schließlich fünftens ist die Moskauer Iran-Politik Bestandteil des spätestens seit 2005 verfolgten russischen Anspruches, eine Weltmachtposition zurückzuerlangen. Als Mittel zur Stärkung seiner Position strebt Russland Bündnisse mit Staaten an, „that are emerging as important geopolitical players“.² Die „Schanghaier Organisation für Zusammenarbeit“ (SOZ), in der der Iran einen Beobachterstatus innehalt, erfuhr eine deutliche Aufwertung. Russland und China haben in dem zweckgebundenen Bündnis die Chance, nicht als „Einzelspieler“, sondern als Teil eines bedeutenden Staatenzusammenschlusses wahrgenommen zu werden und so ihren internationalen Einfluss zu vergrößern. Die SOZ ist dabei, zu einem neuen globalen Akteur auf der weltpolitischen Bühne (als möglicher Gegenspieler zur NATO) aufzusteigen.

Die „Schanghaier Organisation für Zusammenarbeit“ (SOZ), in der der Iran einen Beobachterstatus innehalt, erfuhr eine deutliche Aufwertung.

RUSSISCHE GRUNDANNAHMEN ZUM IRANISCHEN ATOMPROGRAMM

Die mit diesen fünf Punkten verbundenen russischen Interessen könnten vermuten lassen, dass Russland iranischen Plänen zur militärischen Nutzung von Kernenergie eher aufgeschlossen gegenüber steht oder sie möglicherweise unterstützt.

Die russischen Grundüberlegungen gehen davon aus, dass der Iran einen Anspruch auf die Rolle einer Regionalmacht hat. In diesem Kontext sieht Russland bisher auch die Umsetzung des ambitionierten iranischen Programms zur Nutzung der Kernenergie. Der Iran, so der Kreml, habe ein legitimes Recht auf die friedliche Nutzung der Kernenergie und somit auf die Entwicklung relevanter Technologien. Auf keinen Fall soll die Umsetzung dieses Programms aber in der

2 | Power and Interest News Report (PINR): „Intelligence Brief: Russia in the S.C.O.“

Entwicklung von Atomwaffen münden. Dies würde einen Verstoß gegen die Verpflichtungen Irans aus dem Nichtweiterverbreitungsvertrag und eine schwere Belastung des Nichtweiterverbreitungsregimes bedeuten. Obwohl die russische Grundposition eindeutig ist, machten es die besonderen Interessen Russlands im Iran auf der einen Seite und die langjährige amerikanische Weigerung, direkt mit Teheran zu verhandeln, auf der anderen Seite bislang unmöglich, eine gemeinsame russisch-amerikanisch-europäische Iranpolitik zu entwickeln. Russland fordert, alle offenen Fragen ausschließlich auf dem Verhandlungsweg auszuräumen. Das schließt die Androhung militärischer Zwangsmaßnahmen aus. Aber auch nicht-militärische Sanktionen gegen den Iran betrachtet Russland als nicht effektiv, sondern eher als kontraproduktiv.

Ein besseres Zusammenspiel des Westens und Russlands in der Iranpolitik dürfte im Hinblick auf die bislang nicht konsistente westliche Haltung gegenüber dem Iran von Interesse sein.

Ein besseres Zusammenspiel des Westens und Russlands in der Iranpolitik dürfte im Hinblick auf die bislang nicht konsistente westliche Haltung gegenüber dem Iran von Interesse sein, die Horst Telschik als „falsche Strategie“ kritisiert: „Grundsätzlich ist eine Politik der politischen Isolierung und der wirtschaftlichen Sanktionen kontraproduktiv. [...] In meinen wirtschaftlichen Funktionen wurde ich oft von den Iranern angesprochen, bestimmte Produkte zu beschaffen, Autos, Flugzeuge u.s.w. So hätte man (den) Iran korrumpern können. Warum führen die USA bilaterale Gespräche mit Nordkorea, nicht aber mit Iran?“³

In Moskau ist man sich bewusst, dass man allein nur beschränkt die iranische Politik beeinflussen und dass das iranische Atomproblem nicht ohne ein direktes Engagement der USA gelöst werden kann. Aus diesem Grunde begrüßt Russland die Bereitschaft der neuen amerikanischen Regierung, sich den Gesprächen mit Teheran anzuschließen.

KEIN INTERESSE AN EINER ZWEITEN ISLAMISCHEN ATOMMACHT

Genau so wenig wie Russland ein Interesse an einem von den Taliban kontrollierten Afghanistan und an einer weiteren Schwächung Israels im Nahen Osten hat ist es an einem nu-

3 | Horst Telschik während des 141. Bergedorfer Gesprächskreises (Moskau, 26.-28. Oktober 2008).

klear bewaffneten Iran interessiert. Außenminister Lawrow erklärte Anfang Juni 2009 während eines Treffens mit seinem israelischen Amtskollegen Avigdor Lieberman in Moskau: „Die Welt muss sich des ausschließlich friedlichen Charakters des iranischen Nuklearprogramms sicher sein – die Notwendigkeit, das zu gewährleisten, haben wir bekräftigt.“ Der UN-Sicherheitsrat unternehme Schritte zu weiteren Verhandlungen mit dem Iran, fügte Lawrow hinzu. „Unsere Vorschläge an den Iran sind bekannt. Wir erwarten eine konstruktive Reaktion der iranischen Führung.“⁴

Am Rande des jährlich stattfindenden deutsch-russischen Zukunftsforums der Konrad-Adenauer-Stiftung auf Schloß Wackerbarth bei Dresden machte zwei Wochen später der Leiter der russischen Atomaufsichtsbehörde, Nikolaj Kutijn, deutlich, dass es neben Pakistan keine zweite islamische Nuklearmacht geben dürfe. Russland, so Kutijn, habe daran keinerlei Interesse und habe die Entwicklung des iranischen Atomprogramms angeblich unter Kontrolle.

Sollte dem so sein, entspräche dies dem Wunsch der überwiegenden Mehrheit der russischen Bevölkerung. Einer Umfrage zufolge lehnen 80 Prozent der Russen den Erwerb nuclearer Waffen durch den Iran ab.⁵

Möglicherweise aber befürchtet Moskau allen gegenteiligen Bekundungen zum Trotz, mit seiner bisherigen Unterstützung des zivilen iranischen Atomprogramms geholfen zu haben, die Büchse der Pandora zu öffnen. Die Einlassungen von Lawrow oder Kutijn sprechen eine andere Sprache als russische Äußerungen vor einigen Jahren und werden vor dem Hintergrund der brisanten Ergebnisse einer gemeinsamen russisch-amerikanischen Studie, die im Mai 2009 fertig gestellt worden ist, verständlich.

Möglicherweise befürchtet Moskau allen gegenteiligen Bekundungen zum Trotz, mit seiner bisherigen Unterstützung des zivilen iranischen Atomprogramms geholfen zu haben, die Büchse der Pandora zu öffnen.

MAI 2009: GEMEINSAME RUSSISCH-AMERIKANISCHE BESTANDSAUFGNAHME DES IRANISCHEN ATOMPROGRAMMS

Russland strebt eine engere Kooperation mit den USA in der Frage der iranischen Atompolitik an. Dies war ein Grund

4 | RIA Novosti, 2. Juni 2009.

5 | Vgl. russlandanalysen 112/06, S. 6.

dafür, dass Moskau im Oktober 2007 eine gemeinsame russisch-amerikanische Bestandsaufnahme initiierte, in der die Voraussetzungen für die Entwicklung von Atomwaffen und von relevanten Trägersystemen durch den Iran analysiert werden sollten. Unter dem Titel „Iran's Nuclear and Missile Potential. A joint Threat Assessment by U.S. and Russian Technical Experts“ legten Russen und Amerikaner unter der Ägide des EastWest-Instituts im Mai 2009 einen umfangreichen Bericht vor.⁶ Es

Unter dem Titel „Iran's Nuclear and Missile Potential. A joint Threat Assessment by U.S. and Russian Technical Experts“ legten Russen und Amerikaner unter der Ägide des EastWest-Instituts im Mai 2009 einen umfangreichen Bericht vor.

handelt sich um die bislang differenzierteste Bestandsaufnahme der möglichen militärischen Implikationen des iranischen Atomprogramms, die spekulativen öffentlichen Stellungnahmen entgegenstehen. Die russisch-amerikanische Studie kommt zu den folgenden Schlüssen:

1. Seit 2008 hat der Iran genügend Uran angereichert, um nach einer weiteren Anreicherung mit Wahrscheinlichkeit einen Atomsprengsatz bauen zu können. Die Weiterverarbeitung dieser angereicherten Menge in waffenfähiges Material hängt nun vom nochmaligen Ausbau der Anreicherungskapazitäten ab.
2. Bislang gibt es keinen Grund zur Annahme, dass der Iran schon waffenfähiges Material produziert und geheim gelagert hat oder dass es über eine relevante Menge angereicherten Urans verfügt, welche der Internationalen Atomenergieorganisation (IAEO) nicht bekannt ist.
3. Der Iran hat jedoch in Kürze eine technische Kapazität erlangt, die es in die Lage versetzen könnte, einen atomaren Sprengsatz zu fertigen. Um die Option der Fertigstellung eines atomaren Sprengsatzes zu verfolgen, müsste der Iran entweder die weitere Beobachtung seiner Anreicherungsanlagen und der Akkumulation von Plutonium im Schwerwasserreaktor durch die Internationale Atomenergieorganisation unterbinden oder das waffenfähige Material und den Sprengsatz in einer geheim gehaltenen Anlage fertigen.
4. Der Iran hat bisher keinen nuklearen Test durchgeführt. Somit verfügt er über keine getestete Munition zum Einsatz von Massenvernichtungswaffen.

6 | Iran's Nuclear and Missile Potential. A Joint Threat Assessment by U.S. and Russian Technical Experts. New York: EastWest Institute, May 2009 (<http://docs.ewi.info/JTA.pdf>).

5. Unter der Berücksichtigung des gegenwärtigen Entwicklungsstandes des iranischen wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und industriellen Potenzials könnte das Land einen primitiven Atomsprengsatz binnen zwei bis drei Jahren nach der Verabschiedung einer entsprechenden politischen Entscheidung fertigen. Sollte es externe Hilfe bei der Entwicklung der nuklearen Munition bekommen, ließe sich diese Frist eventuell auf ein Jahr reduzieren.

6. Nach der Fertigung eines primitiven Sprengsatzes würde es zirka weitere fünf Jahre dauern, bis der Iran einen Sprengkopf entwickelt hat, mit dem eine seiner Raketen bestückt werden könnte.

Damit sind sich die russischen und amerikanischen Experten einig, dass der Iran 2010 einen primitiven nuklearen Sprengsatz und 2014 oder 2015 einen entwickelten nuklearen Sprengkopf oder eine Bombe bauen kann. Diese Schätzungen setzen voraus, dass eine entsprechende politische Entscheidung in Teheran schon gefallen ist, wofür es allerdings keine Indizien gibt. Vorausgesetzt, der Iran betreibt kein der IAEA unangemeldetes und unbekanntes Anreicherungsprogramm, würde erst die Kündigung der Beobachtung seiner relevanten Programme durch die Internationale Behörde signalisieren, dass eine solche Entscheidung erwogen wird oder gefallen ist. Dem müssten dann weitere iranische Schritte folgen, unter anderem ein Atomtest.

Die Schätzungen setzen voraus, dass eine entsprechende politische Entscheidung in Teheran schon gefallen ist.

DER RUSSISCHE REGELUNGSANSATZ

Vor allem in den Jahren bis 2005 führte der Kreml immer dann einen diplomatischen Tanz auf, wenn es darum ging, dass der Iran seine Konversionsaktivitäten einstellen sollte. Als die Internationale Atomenergieorganisation im September 2005 mit Stimmenenthaltung Russlands beschloss, den Weltsicherheitsrat mit dem iranischen Atomprogramm zu befassen, sagte der Leiter der russischen Atomenergiebehörde Rosatom, Alexander Rumjanzew: „Wir haben Verständnis dafür, dass der Iran als Land, das den Atomwaffensperrvertrag unterzeichnet hat, jedes Recht hat, einen Kernbrennstoffkreislauf in Gang zu setzen. [...] Es ist völlig in Ordnung, Geld mit rechtmäßigen Geschäften zu verdienen, und im Augenblick gibt es keinen Grund, unsere Zusammenarbeit (mit dem Iran) einzuschränken.“⁷

Dimitri Medwedjew weigerte sich zunächst, Mahmut Ahmadinedschad zu einem bilateralen Gespräch zu empfangen.

Jetzt ist Russland vorsichtiger geworden. Als der iranische Präsident am 16. Juni 2009, kurz nach seiner umstrittenen Wiederwahl, zum Gipfeltreffen der Schanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SOZ) ins russische Jekaterinenburg (Ural) reiste, weigerte sich Dimitri Medwedjew zunächst, Mahmut Ahmadinedschad zu einem bilateralen Gespräch zu empfangen. Dafür kündigte der stellvertretende

Leiter der Kreml-Administration, Sergej Pischok, an, dass die SOZ ihre Unterstützung für den Vertrag über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen bekunden werde.⁸

Für Russlands Geduld gegenüber dem Iran gibt es Grenzen, wenn übergeordnete Sicherheitsinteressen ins Spiel kommen. Der Iran als zweite islamische Atommacht neben Pakistan scheint für Russland keinesfalls hinnehmbar zu sein, was einem möglichen Zusammenwirken zwischen dem Westen und Russland neue Möglichkeiten bietet.

Die russische Politik verfolgt nach wie vor das Ziel, den Iran nicht in eine Ecke zu treiben, in der aus Teheraner Sicht eine politische Entscheidung für den Bau der Bombe unausweichlich wird. Allerdings geht Moskau nach der neuen Studie auch davon aus, dass der Iran der internationalen Staatengemeinschaft den eindeutigen Nachweis dafür schuldet, dass sein Atomprogramm keine militärischen Ziele verfolgt. Zu diesem Zweck soll Iran in vollem Umfang mit der IAEO kooperieren. Russland verlangt von Teheran, die Arbeit in sensitiven Bereichen wie der Urananreicherung, der Brennstoff-Wiederaufbereitung sowie der anvisierten Inbetriebnahme eines Schwerwasserreaktors auszusetzen. Nach wie vor bietet Russland dem Iran den Beitritt zum internationalen Urananreicherungszentrum im Angarsk an. Insgesamt scheint Moskau bereit zu sein, seine Kooperationsprojekte mit Iran an die gegenwärtige Situation anzupassen und ihre sensiblen Aspekte auszuschließen. Im Falle des Atomkraftwerkes Buschehr dürfte dies den Russen leichter fallen als angenommen. Der Bau des Atommeilers ist für den Kreml schon heute mehr eine Prestige- als eine wirtschaftliche Frage. Ohnehin geht Moskau davon aus, dass der Iran das Buschehr-Pro-

7 | Zit. nach ebd., S. 3.

8 | RIA Novosti, 16. Juni 2009.

pekt keinesfalls militärisch verwerten kann, zumal die Brennstäbe nach Russland zurückgeführt werden müssen. Das Kraftwerk soll in diesem Jahr in Betrieb genommen werden, der Verzicht darauf hätte die Chancen russischer Partner beeinträchtigen können, an weiteren kommerziell versprechen- den Projekten im Iran zu partizipieren.

RUSSISCHE VERHANDLUNGSANGEBOTE

Die russische Außenpolitik misst der zügigen Aufnahme von Verhandlungen der „5+1“-Gruppe (alle ständigen Mitglieder des Weltsicherheitsrates plus Deutschland) mit dem Iran derzeit höchste Priorität bei⁹. Das russische Außenministerium erklärte am 21. Juni 2009: „Wir rechnen damit, dass die jüngsten Erklärungen Teherans über die Bereitschaft zu einem Zusammenwirken mit der Sechsergruppe in praktische Schritte umgesetzt werden und dass der Iran im Interesse einer möglichst raschen Lösung des Problems die bestehenden Möglichkeiten wahrnimmt und ohne weitere Verzögerung eine konkrete Antwort auf die Vorschläge der Sechsergruppe über die Aufnahme von Verhandlungen gibt.“ Russland hat in Vorgesprächen mit dem Iran bereits ausgelotet, welcher Kompromiss möglich sein könnte. Im Kern geht es der russischen Diplomatie um eine Rückkehr auf den Stand von 2003, zu dem die relevanten Iran-Resolutionen des UN-Sicherheitsrates noch nicht existierten. Dem Iran soll angeboten werden, das Atomprogramm inklusive der Urananreicherung im bisherigen Umfang fortzusetzen. Im Gegenzug erklärt sich Teheran zur umfassenden Inspektion seiner atomaren Aktivitäten durch die IAEA bereit. In den Gesprächen der „5+1“-Gruppe mit dem Iran könnte nach russischer Vorstellung unter anderem der „freeze for freeze“-Ansatz ausgelotet werden: Iran soll keine neuen nuklearen Aktivitäten entwickeln (muss aber auch keine früheren suspendieren), wobei die „5+1“-Gruppe sich verpflichten würde, keine neuen Sanktionen im Weltsicherheitsrat zu erwägen. Da sich Barack Obama zu einem Dialog mit Teheran ohne Vorbedingungen bereit erklärt hat – aus russischer Sicht eine durchaus positive Wende der US-Politik – hofft man verhalten darauf, dass „freeze for freeze“ zu Fortschritten führen kann, aber zunächst vor allem, dass die innenpolitische Situation im Iran diese Gespräche überhaupt möglich macht.

„Wir rechnen damit, dass die jüngsten Erklärungen Teherans über die Bereitschaft zu einem Zusammenwirken mit der Sechsergruppe in praktische Schritte umgesetzt werden.“

Nicht nur die russische Iran-Politik befindet sich am Scheideweg. Sollte es der Sechsergruppe nicht gelingen, den Iran zum raschen Einlenken zu bewegen, wird die Situation zwangsläufig eskalieren. Russland kann sich dann harten Sanktionen des Weltsicherheitsrates gegen den Iran als vorletztem Mittel, den Iran zum Einlenken zu bewegen, nicht mehr entgegenstellen.

Russland kann sich dann harten Sanktionen des Weltsicherheitsrates gegen den Iran als vorletztem Mittel, den Iran zum Einlenken zu bewegen, nicht mehr entgegenstellen. Denn in Moskau weiß man, dass Israel notfalls bereit ist, die iranischen Atom-Anlagen zu zerstören, und niemand glaubt daran, dass die USA in einem solchen Fall ihren israelischen Bündnispartner im Stich lassen würden. Die Folgen für den Nahen und Mittleren Osten und die Stabilität der Weltordnung insgesamt wären verheerend.